

meiner Mama wollte ich mich nicht wie früher mit etwas beschäftigen. Das war der Fehler; schließlich verspürte ich Langesweile. Nun kam ich auf die Idee, daß Vergnügungen mir am sichersten über meinen Schmerz hinweghelfen würden, ich ging nun förmlich auf die Jagd nach Unterhaltungen aus und quälte Mama schrecklich. Wurde einmal einer meiner Wünsche nicht gewährt, so hielt ich mich für das unglücklichste Geschöpf. So habe ich im Laufe der Zeit viel schlechte Eigenschaften angenommen und nur ein mitleidiges Herz für Mensch und Tier bewahrt. Oft in lichten Augenblicken habe ich gelobt, anders zu werden, bin aber stets in die alten Fehler zurückverfallen.“ Felizitas endete mit einem tiefen Seufzer.

Walpurga hatte aufmerksam zugehört, jetzt erfaßte sie Felizitas' Hand und sagte weich: „Ich will dir helfen, das glückliche Kind von einst zu werden, soviel in meinen Kräften steht. Habe nur immer den Spruch: ‚Bete und arbeite!‘ vor Augen.“

„Ja, bete und arbeite!“ wiederholte Felizitas leise. Träumend sah sie zum Himmel auf; da war es ihr, als öffne sich das blaue Firmament und des Vaters mildes Antlitz erschiene. Sie glaubte, sein blaues Auge freudig aufleuchten und seinen Mund, der die Worte: „Bete und arbeite!“ sprach, sich öffnen zu sehen. Ein wohliges Gefühl durchzog Felizitas' Körper, sie stand auf und sprach fast feierlich: „Komm Wally, ich will zu Erna gehen und ihr von nun an eine bessere Cousine sein.“

Zweites Kapitel.

Die Villa „Am Berge“ prangte heute in besonders festlichem Schmucke. Erna, Felizitas und Walpurga hatten sich auch redlich bemüht, ihr einen solchen zu verleihen. Liebliche Gewinde aus